



SCHAD, Martha

GOTTES MÄCHTIGE DIENERIN

Schwester Pascalina und Papst Pius XII.

München: Herbig, 2007. – 255 S., mit 25 Fotos. – ISBN 978-3-7766-2531-8.

– EUR 19.90.

Die Rolle der bayerischen Kreuzschwester Pascalina Lehnert war bereits zu Lebzeiten Papst Pius' XII. Gegenstand inner- und außerkirchlicher Diskussion. Seit der Veröffentlichung ihrer Erinnerungen unter dem Titel „Ich durfte ihm dienen“ ebten die Kontroversen um den Einfluss der Nonne auf die Politik ihres Vorgesetzten nicht ab. Die Augsburger Historikerin Martha Schad, durch Biografien über Richard Wagner und die österreichische Kaiserin Elisabeth hervorgetreten, macht sich im vorliegenden Buch daran, die Spannung zwischen der klösterlich eingeübten Dienstwilligkeit und der aus ihrer Nähe zu Pius XII. resultierenden Macht näher zu untersuchen. Sie kann dazu nicht nur auf eine Fülle von Sekundärliteratur, sondern auch auf Archivalien zurückgreifen, die sie in der Schweiz, Italien, den USA und Deutschland gefunden hat und mit deren Hilfe sie manche Verleumdungen gegen Schwester Pascalina als gegenstandslos erweisen kann.

Pascalina Lehnert (1894-1983) trat 1913 in Altötting in die Kongregation der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz (Mutterhaus Menzingen) ein. 1918 zur Aushilfe für einige Wochen in die Münchener Nuntiatur gesandt, blieb sie an der Seite des Nuntius in München, seit 1925 in Berlin und seit 1930 im Haushalt des zum Kardinalstaatssekretär ernannten Eugenio Pacelli. Durch ihr Organisationstalent kamen ihr bald zusätzliche Aufgaben zu. In den 1930er Jahren begleitete sie Pacelli auf seinen Auslandsreisen, während des Zweiten Weltkriegs und in den Nachkriegsjahren organisierte sie die caritative Tätigkeit des päpstlichen Hilfswerks. Wie keine andere Person war sie Pius XII. nahe, der ihr völlig vertraute. Nach dem Tod Pius' XII. war sie, die seit 1949 auch Generalprokuratorin ihrer Gemeinschaft in Rom war, Oberin am nordamerikanischen Kolleg.

Martha Schad verfolgt den Lebensweg Pascalinas mit großer Sympathie. Auf die große Frage, warum Pius XII. zum Holocaust geschwiegen hat, geht sie zwar ein, ihr Hauptanliegen liegt jedoch in der Herausarbeitung der Hilfeleistungen des Papstes, die durch Schwester Pascalina koordiniert wurden. Schad thematisiert auch die Verständnislosigkeit, mit der Pascalina auf das Zweite Vatikanische Konzil und die Reformen besonders im Ordensbereich reagierte. Die Auseinandersetzungen um das Ordenskleid waren dafür nur ein äußeres Zeichen. Für Schwester Pascalina galt nur, was „ihr“ Heiliger Vater hatte billigen können. Martha Schad resümiert: „Sie blieb der vorkonziliaren Kirche verhaftet, sowohl in ihrem Denken als auch in ihrem Kleid.“ (S. 201)

So bleibt am Ende ein zwiespältiger Eindruck von Schwester Pascalina. Bewundernswert ist sicher die Treue und Bescheidenheit ihres jahrzehntelangen Dienstes für Pacelli / Pius XII., ihr Engagement für das vatikanische Hilfswerk und der Einsatz für die Seligsprechung ihres Papstes nach 1958. Doch muss auch kritisch angefragt werden, ob es nicht gerade ein solcher jahrzehntelanger Dienst in einer doch sehr hermetisch denkenden Umgebung war, der ihr im Lauf der Zeit die Fähigkeit abhanden kommen ließ, die Kirche und ihren eigenen Orden als „semper reformanda“ zu betrachten.

Joachim Schmiedel ISch